

den Studentenverbindungen mit ihren Fahnen und eine unübersehbare Menschenmenge Auffstellung genommen. Von allen Seiten mit jubelnden Hoch- und Heilrufen begrüßt, entstieg der Reichspräsident dem Kraftwagen. Unter den Klängen des Deutschlandliedes schritt er die Front der Ehrenwache ab. Entblößt seines Hauptes stimmte die Menge mit der Musik das Deutschlandlied an. Der Reichspräsident ging dann auch noch die Front der studentischen Korporationen entlang und dankte, wiederholt sich verneigend, für die ihm dargebrachten Huldigungen. Als dann begab sich der Reichspräsident ins Residenzschloß, wo ihm die alten Oldenburger Zimmer als Quartier eingeräumt worden sind. Von dort fuhr der Reichspräsident nach dem Staatsministerium, wo ihm die Minister, das Präsidium des Landtages, die Fraktionsführer und höhere leitende Beamte vorgestellt wurden.

„Dienende, opfernde Vaterlandsliebe.“

Trinksprüche auf einem Festrühmü.

Bei einem Frühstück, das Staatspräsident Bazille dem Reichspräsidenten gab, wurde Hindenburg von dem Festgeber als der Mann gefeiert, in dem Deutschland seine große Vergangenheit, seine sorgenvolle Gegenwart und seine Hoffnung auf die Zukunft verkörpert sieht. Er sprach den Wunsch aus, daß es dem Reichspräsidenten beschieden sein möge, in Nacht und Nebel der Gegenwart den Weg zu finden, der das deutsche Volk nach so vielen Irrungen zur Einigkeit und damit zum Heile führt.

Reichspräsident von Hindenburg dankte für den herzlichsten Empfang, mahnte zur Geschlossenheit in den großen lebenswichtigen Entscheidungen und führte weiter aus:

„Nicht Klassen und Stände, nicht Parteien und Gruppen in gegenseitiger Abschließung und Befehdung, sondern Gemeinschaftsgefühl und der Geist dienender und opfernder Vaterlandsliebe sind der Boden, auf dem allein wir eine bessere Zukunft aufbauen können. Der Gedanke der Zusammengehörigkeit aller Deutschen, der Wunsch nach einem einheitlichen Reich hat gerade in Württemberg von jeher feste Wurzeln gehabt. Aus der Vergangenheit darf ich die feste Gewissheit entnehmen, daß Württemberg auch in Zukunft ein Hort des Reichsgedankens sein wird, befreit von der Abhängigkeit, daß nur in einem starken Reich das Schwabenland seiner geschichtlich gegebenen Eigenart leben kann.“

Der Reichspräsident erhob sodann sein Glas auf die glückliche Zukunft Württembergs.

Zu dem Besuch des Reichspräsidenten am Donnerstag in Karlsruhe hat die dortige Polizeidirektion angeordnet, daß die spalterbildenden Vereine, Organisationen und Schulen nur Fahnen in den Reichs- und Landesfarben führen dürfen. Andere Fahnen und Wimpel sind verboten. Unter dieses Verbot fallen aber nicht die Fahnen der Kriegervereine und der studentischen Korporationen.

Putschgerüchte aus Bayern.

Eine amtliche Richtigstellung.

Die bayerische Regierung tritt nunmehr den Enthüllungen über einen angeblichen monarchistischen Staatsstreich durch eine amtliche Erklärung entgegen. Sie läßt durch die Korrespondenz Hoffmann folgende Meldung verbreiten:

Mit Rücksicht auf die in letzter Zeit durch die Presse gegangenen Mitteilungen über einen beabsichtigten monarchistischen Putsch in Bayern wird amtlich festgestellt:

1. Richtig ist, daß Graf von Soden vor etwa drei Wochen gelegentlich eines Besuches beim Herrn Ministerpräsidenten diesem Kenntnis gegeben hat von der Zusammenfassung der monarchistisch gesinnten Organisationen in den Verein „Bayerntreue“ sowie von den Zielen des Vereins.
2. Unrichtig ist, daß dabei General von Moehl sich in Begleitung des Grafen von Soden befand; General von Moehl ist seit Monaten nicht beim Ministerpräsidenten gewesen.
3. Unrichtig ist, daß gelegentlich dieses Besuches Graf von Soden an den Herrn Ministerpräsidenten die Frage gerichtet hat, wie die Regierung sich verhalten werde, wenn Kronprinz Rupprecht in naher Zeit sich veranlaßt sähe, die Gewalt zu übernehmen.
4. Unrichtig ist, was teils offen, teils versteckt behauptet wurde, daß gelegentlich dieses Besuches überhaupt davon die Rede gewesen ist, daß die Wiederaufrichtung der bayerischen Monarchie eventuell im Wege eines Putsches oder einer anderen Gewalttat erfolgen sollte. Es wurde vielmehr mitgeteilt, daß auch der neue Verein ein illegales Vorgehen durchaus ablehne.

Gegenüber der Behauptung, Graf von Soden habe den General Freiherrn Kress von Kressenstein und den Polizeiobersten von Seizer ausgesucht, um beide entweder für einen Putschplan zu gewinnen oder sich zu versichern, wie die Reichswehr und die Schuppolizei sich für den Fall der Ausrufung der Gewalt durch den Kronprinzen Rupprecht verhalten würden, kann das Süddeutsche Korrespondenzbureau feststellen, daß auch an dieser Behauptung kein wahres Wort ist.

Lezte Meldungen

Folgenschwerer Brändeneinsturz.

Kadlersburg (Zielermarkt), 11. November. Zur Begrüßung des ehemaligen Bundeskanzlers Dr. Seipel, der in einer christlich-sozialen Versammlung sprechen sollte, hatte sich eine große Menschenmenge eingefunden. Während der Begrüßungsrede des Landtagspräsidenten stürzte ein Teil des Gehsteiges der Brücke unter der Last der Zuschauer ein. Mehrere von diesen stießen in den vier Meter tiefen trockenen Stadigraben. Hierbei wurden fünf Personen schwer, vier leicht verletzt. Dr. Seipel, der in der Nähe der Einsturzstelle stand, beteiligte sich an der Hülfeleistung.

Ein einjähriger vierfacher Brandstifter.

Ludwig, 11. November. In benachbarten Oldendorf hatten sich in der letzten Zeit mehrere Brände ereignet, deren Ursache bisher nicht aufgeklärt werden konnte. Nunmehr ist festgestellt worden, daß in vier Fällen als Brandstifter ein einjähriger Junge in Frage kommt, der es verstanden hat, durch anonyme Briefe den Verdacht von sich abzulenken. Nach längerem Verhör hat er jetzt die Tat eingestanden. Weitere Ermittlungen sind noch im Gange.

Der Matteotti-Mörder freigesprochen.

Rom, 11. November. Die des Mordes an dem sozialdemokratischen Abgeordneten Matteotti Angeklagten Rossi Filippelli und Marinelli sind vom Gerichtshof freigesprochen worden.

Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 12. November 1925.

Merktblatt für den 13. November.			
Sonnenaufgang	7 ⁰⁵	Mondaufgang	8 ²⁵
Sonnenuntergang	4 ⁴⁵	Monduntergang	8 ³⁵
1880 General v. Goeben in Koblenz gest.			

Die Zeit der Hasenjagd. Für das Hasengeschlecht ist jetzt eine schlimme Zeit. Mit Pulver und Blei stellt man dem armen Kerl güt das Sprüchlein: „Menschen Hunde, Wölfe, Füchse, Katzen, Marder, Wiesel, Füchse, Adler, Uhu, Raben, Krähen, jeder Habicht, den wir sehen können, auch nicht zu vergessen — Alles, alles will ihn fressen.“ — Herr Lampe hat wirklich ein schweres Dasein und wenn er nicht so schnell laufen könnte, es gäbe wirklich bald keinen Hasenbraten mehr. Die alte Familie Hase hat sich geirret. Der junge Nachwuchs hat sich eine eigene Familie gegründet und lebt im Felde, im Busch oder im Walde. Als Heimat des Hasen gilt neben Ungarn und den Donauländern vor allem Deutschland, und hier wieder ist er in Sachsen, Thüringen, Schlesien und Bayern am meisten verbreitet. Der Hase pflanzt sich sehr rasch fort. Mühsal gefährde Hasen findet man im Hessischen, grau- und weißgefleckte und ganz weiße vereinzelt in anderen deutschen Landstrichen. Hasen auf dem Anstand zu schießen empfiehlt sich nicht, da meist Häsinnen davon betroffen werden, während die männlichen und vorsichtigen Kammern leicht entkommen. Am zweckmäßigsten ist ein Kesseltreiben dem dann nach wenigen Stunden oder am Tage darauf eine sorgfältige Nachjude folgen muß.

Der neue Wehrkreiskommandeur. Generalleutnant v. Paewels, Chef des Stabes des Korpskommandos I, ist zum Kommandeur der 4. Division und Befehlshaber im Wehrkreiskommando IV ernannt worden.

Landwirtschaftlicher Verein und Landwirtschaftlicher Hausfrauenverein hielten gestern nachmittag im „Adler“ eine beiderseits sehr gut besuchte Versammlung ab. Begrüßenden Worten ließ der Vorsitzende, Herr Rittergutsbesitzer Böhm e (Krippenhäuser), eine kurze Schilderung der wirtschaftlichen Lage folgen. Danach ist eine Besserung in der nächsten Zeit nicht zu erwarten. Seine in der letzten Sitzung geäußerten Befürchtungen seien noch übertrieben worden und die Lage der Landwirtschaft noch kritischer geworden. Große Mengen Getreide könnten nicht abgesetzt werden, weil der Markt überschwemmt und Mühlen und sonstige Abnehmer nicht mehr in der Lage wären, größere Vorräte zu bezahlen. Während einerseits das Streben der Landwirtschaft nach Ernährung des deutschen Volkes durch die eigene Scholle noch nicht erreicht wäre, gingen jetzt große Mengen deutschen Getreides für 3 Mark je Zentner unter Weltmarktpreis ins Ausland, um später viel teurer wieder eingeführt zu werden. Das sei ein sehr bedenkliches Spiel des Reiches, um momentan Betriebsmittel zu schaffen. Ob die Preise später wieder anzuheben, sei nicht vorauszufragen, aber möglich. Bei der ganzen unsicheren Lage sei zu empfehlen, den Teil des Getreides, der nicht unbedingt zur Deckung fälliger Verbindlichkeiten beansprucht werde, unausgedroschen in der Scheune liegen zu lassen. — Nach Erleuchtung verschiedener Eingänge hielt Herr Böhm e dann einen höchst interessanten und lehrreichen Vortrag über seine Studienreise nach Dänemark. Er bemerkte einleitend, daß er schon im Jahre 1914 bei seiner Reise nach Schweden die blühende Landwirtschaft Dänemarks bewundert habe und daß die schon viel früher geplante Reise infolge des Krieges und seiner Folgen erst im Frühjahr dieses Jahres zur Wirklichkeit werden konnte. Sie galt im besonderen der Erforschung des dänischen Schulwesens und der Ausbildung der jungen Landwirte, der Führung der landwirtschaftlichen Betriebe und dem besonders ausgeprägten Genossenschaftswesen. In circa zweifelhundert fesselnder Rede legte Herr Böhm e nun an Hand von Lichtbildern die Ergebnisse vor, die an Klarheit gewonnen durch die Vergleiche mit unserem lächlichen Vaterland. Er schilderte zunächst Land, Boden- und Temperaturverhältnisse, landwirtschaftliche Flächeneinteilung und Verwendung. Hervorstechend sei der verhältnismäßig geringe Anbau von Getreide und Kartoffeln und die starke Einseitigkeit auf eigenen Futterbau. Der Viehbestand sei nicht wesentlich größer. Das Gewicht falle aber, daß Dänemark eine höchst intensive Viehhaltung habe im Gegenteil zu uns. Es gäbe bedeutend weniger Riegen, aber der Hähnebestand sei doppelt so groß. Den beiden Pferdewerks stehen drei Rindviehställen gegenüber. Das sogenannte Rotvieh habe den besten Ertrag. Die Tiere eines bäuerlichen Kontrollvereins lieferten durchschnittlich im Jahre 4600 Liter Milch mit einem Fettgehalt von circa 4 Prozent. Eine Kuh habe den Rekord mit 10 055 Litern und 4 Prozent Fettgehalt geschlagen. Charakteristisch sei bei allen drei Rassen der hohe Fettgehalt, der auf eine sehr gute Fütterung zurückzuführen sei. Die Küher würden nie mit Milch ausgeschwemmt. Dauerweiden würden erst jetzt nach und nach eingerichtet. Keine Kloeschläge gäbe es überhaupt nicht, nur Kleegras. Eine große Rolle spielte die rapide und intensive Schweinefleisch, während die Schafhaltung unbedeutend sei. Außerordentlich groß sei, wie gesagt, die Zahl der Fühner, die nur in Volieren gehalten würden. Die Brotgetreidemaschinen lang nicht für den eigenen Bedarf. Riee- und Luzerneformen wird ein, Grasloot ausgeführt. Desgleichen wird Kohlrübenkamen, Butter, Käse, kondensierte Milch, Fleisch usw. exportiert. Die Butterausfuhr nach Deutschland hat sich gegen 1913 verdreifacht. Darin liegt auch die Ursache der Milchschwemme in Deutschland in diesem Frühjahr begründet. Die dänische Landwirtschaft komme mit viel weniger Arbeitskräften aus, zahle aber höhere Löhne. Weibliche Personen beschäftige man nicht in der Auhewirtschaft. Fest begründet seien die landwirtschaftlichen Organisationen, die in solche mit großen, mittleren und kleinen Betrieben zerfielen. Eine besondere Ertragskraft sei das Konsulentenwesen. Die Konsulenten sind Ansteller von Anbau- und allen anderen Versuchen zu denen der Staat 40 Prozent der Kosten beisteuert. Die Zuchtvereine sehen weniger auf Form, mehr auf Leistung. Eine große Rolle spiele das ausgeprägte und fast zu sehr spezialisierte Genossenschaftswesen. Ausgezeichnet wie das dänische Volksschulwesen sei, seien auch die landwirtschaftlichen Schulen und die Bauernhochschulen. — Aus dem Gesehenen folgerte der Vortragende abschließend: Die Grundursache, daß die dänische Landwirtschaft uns überlegen ist, ist in der besseren Schulbildung derselben zu suchen. Andere ländlichen Volksschulen haben besonders unter der verfehlten Befolgsordnung gelitten, die die besten Lehrer nach den Städten zieht. Die Übernahme des dänischen Konsulentenwesens ist ja sehr erstrebenswert, aber wegen der finanziellen Seite in den nächsten Jahren nicht möglich. Mehr wie bisher muß aber die Verwertung der tierischen Erzeugnisse durch die Genossenschaft Platz greifen. Eine extensive Wirtschaft ist

für uns trotz der Notlage nicht ratsam. Wohl bringt sie vorläufig Erleichterung, aber um so schneller den gänzligen Zusammenbruch. Wir wollen weiter wie bisher unsere ganze Kraft für die Ernährung unseres Volkes einsetzen, erwarten aber die tätige Mitwirkung der maßgebenden Regierungskreise und der anderen werktätigen Gruppen. — Herzlicher Beifall wurde Herrn Böhm e für seine interessanten Ausführungen zuteil und Herr Gutsbesitzer Wegel (Wittenhain) legte ihm im Namen der Anwesenden noch ganz besondere Dankesworte.

Verlegung des 2. Kirchensteuertermins. Der 2. Kirchensteuertermin, der auf den 15. November festgesetzt worden war, ist auf den 1. Februar 1926 verschoben worden.

Abgabe einer Vermögenserklärung. Die vorliegende Nummer enthält die öffentliche Aufforderung zur Abgabe einer Vermögenserklärung. Auf diese wird besonders hingewiesen. Wie wir erfahren, werden den meisten Erklärungsfristigen Vorbüchse bis zum 20. November 1925, also rechtzeitig zugehen. Es empfiehlt sich also, mit der Abholung eines Vorbüches wenigstens bis zu diesem Tage zu warten. Wer also, obwohl er nach der öffentlichen Aufforderung eine Erklärung abgegeben hat, einen Vorbüchse noch nicht erhalten hat, muß sich an das Finanzamt wegen Ausbändigung oder Zusendung eines solchen Vorbüches wenden.

Zur Einkommensteuerveranlagung der Landwirtschaft. Wie die Pressestelle der Landwirtschaftskammer mitteilt, waren über die Einkommensteuerveranlagung des Wirtschaftsjahres 1924/25 seit Juli dieses Jahres zwischen den Landesfinanzämtern Dresden und Leipzig und den landwirtschaftlichen Berufsvertretungen wiederholt Verhandlungen gepflogen worden, die sich im wesentlichen auf die Aufstellung von Einkommensteuertarifen bezogen. Die Landesfinanzämter hatten auf Grund einer Verfügung des Reichsministers der Finanzen von der Landwirtschaftskammer und dem sächsischen Landbund die Einreichung von Reinertragsarten für die verschiedenen Ertragsklassen ursprünglich bis zum 15. August d. J. verlangt. Die Landwirtschaftskammer hatte sich von Anfang an auf den Standpunkt gestellt, daß bei der Kürze der zur Verfügung stehenden Zeit bis zu diesem Termin Buchführungs-ergebnisse aus dem am 30. Juni zu Ende gehenden Wirtschaftsjahr in genügender Zahl für die verschiedenen Ertragsklassen und Betriebsgrößen nicht vorgelegt werden könnten. Es wurde deshalb eine Verlängerung des Termins mindestens bis zum 1. Oktober gefordert, um in einwandfreier Weise die Einkommensteuertarife auf der Basis der aus den Buchabzügen sich ergebenden Reinertragswerte festsetzen zu können. Nachdem die in der Zwischenzeit weiter gepflogenen Verhandlungen mit den Landesfinanzämtern zu keinem für die Landwirtschaft brauchbaren Ergebnis geführt werden konnten und im übrigen eine Verlängerung der Fristen für die Abgabe der Steuererklärungen von Reichsfinanzminister grundsätzlich abgelehnt worden war, hat die Landwirtschaftskammer in Übereinstimmung mit dem sächsischen Landbund den beiden Landesfinanzämtern gegenüber unter ausführlicher Begründung die Erklärung abgegeben, daß sie sich zu ihrem Bedauern außerstande sehen, an der diesjährigen Einkommensteuerveranlagung weiter mitzuarbeiten.

Die Verbreitung der Einheitskurschrift in den deutschen Schulen. Auf Grund einer Rundfrage über den Kurschriftunterricht in den höheren Schulen Deutschlands gibt die „Deutsche Stenographenzeitung“ einen Bericht über den jetzigen Stand der Verbreitung der neuen Einheitskurschrift. Danach sind an 1280 höheren Schulen Deutschlands 55 481 Schüler an Einheitskurschrift, 3891 in Stolze-Schrey, 788 in Gabelsberger, 110 in anderen Systemen im vergangenen Jahre unterrichtet worden. In Württemberg und Bayern, ebenso in Sachsen wird fast ausschließlich nach dem Einheitskursystem unterrichtet. In Preußen erlernen 8778 Schüler die Einheitsstenographie, 3523 Stolze-Schrey, 409 Gabelsberger, 110 andere Systeme. Neuerdings ist auch in Oesterreich die Einheitskurschrift amtlich vorgeschrieben worden.

Kein Visumzwang während der Wiener Messe. Demnach wird der Visumzwang für alle Ausländer, die zum Besuch der Wiener Messe nach Osterreich kommen, aufgehoben werden. Der Reisepaß und der Reiseausweis werden zum Passieren der Grenze genügen.

Aus dem Landtage.

Der Streik in Muldenhütten und Halsbrüde. Die deutsch-nationale Fraktion hat folgende Antrage im Landtag eingebracht: „Am 8. September 1925 sind die Belegschaften der Staatlichen Hüttenwerke in Muldenhütten und Halsbrüde in den Streit getreten. Nach Verweigerung der geforderten Notstandsarbeiten wurde am 13. September 1925 in Muldenhütten der ganze Betrieb stillgelegt, während der Halsbrüder Betrieb notdürftig durch Angestellte und herangezogene Arbeitswillige aufrechterhalten wurde. Durch die Verweigerung der geforderten Notstandsarbeiten sind in beiden Werken erhebliche Schäden entstanden. Wir fragen die Regierung: 1. Was ist versucht worden, um die durch den Streik drohenden wirtschaftlichen Schäden abzuwenden? 2. Warum ist auf Grund der Richtlinien über Einsatz der Technischen Nothilfe vom 9. April 1923 die Technische Nothilfe nicht eingesetzt worden? 3. Trifft es zu, daß die Direktoren der Staatlichen Hüttenwerke in Muldenhütten und Halsbrüde mit ihren Belegschaften Vereinbarungen getroffen haben, nach denen in diesen Werken niemals ein Einsatz der Technischen Nothilfe erfolgen darf?“

Gebühren bei Eintragung von Hypotheken. Die deutsch-demokratische Fraktion hat folgenden Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen, die Regierung zu ersuchen: 1. dafür Sorge zu tragen, daß die Eintragungen von Hypotheken, die zur Anstandssetzung und Erhaltung von Wohnhäusern aus öffentlichen Mitteln gegeben werden, ganz allgemein gebühren- und stempelfrei erfolgen, auch soweit die Gebührensicherheit durch das Gesetz über die Kosten- und Stempelfreiheit von Maßnahmen zur Förderung des Kleinwohnungsbaues vom 6. Februar 1924 nicht gegeben ist; 2. daß die Gebühren und Stempel bei der Eintragung von Sicherheitshypotheken im Hinblick auf die wirtschaftliche Lage angemessen herabgesetzt werden.

Herzogswalde. (Theaterabend.) Der hiesige Männergesangsverein veranstaltet kommenden Sonntag als den 15. November einen Theaterabend im Gasthof. Zur Aufführung gelang das beliebte vieraktige Schauspiel „Der Völbauer“ von Charlotte Birch-Pfeiffer, das überall, wo es gegeben wurde, größtem Beifall und Befriedigung auslöste. Die Rollen liegen in den besten Händen, so daß auch hier mit einigen genuehreichen Stunden gerechnet werden kann. Der Besuch ist deshalb warm zu empfehlen. (Vgl. Anserat.)

Burtharwalde. Mit einem Gesangs-konzert des Ritterscher Gesangvereins wurde die Winterkassen am Kirmesstage eröffnet. Der Besuch war gut, hätte aber noch viel besser sein können. Wie hätten sich der Wirt und der Verein gefreut, wenn die Kirmesgäste alle mitgekommen wären. Es war wirklich vorzüglich, was heimatische Kräfte leisteten. „Die Zwerge vom